

Liebe Lesrinnen und Leser,

das vierte Jahr der Zusammenarbeit von ALTEX mit Spektrum Akademischer Verlag Heidelberg beginnt mit einer Umstellung: Das Heft, das Sie in Händen halten, wurde erstmals in Berlin hergestellt und von Berlin aus vertrieben. Die Redaktion dankt der bisher beim Verlag für die Produktion verantwortlichen Mitarbeiterin Brigitte Trageser (Heidelberg) und der Druckerei Bitsch (Birkenau) sehr herzlich für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Die Firma Polycom Media Management (Berlin), die auch bereits die Produktion der Zeitschrift BIOSpektrum für den Spektrum Verlag übernommen hat, wird künftig unser Partner bei der Produktion von ALTEX sein.

Die Artikelserie 1997 beginnt mit dem Manuskript der polnischen Rechtsprofessorin Ewa Letowska, die einen neuen Akzent in die Diskussion um die Freiheit von Forschung und Lehre bringt. Nach ihrer Auffassung sind solche Rechte, auch wenn sie in einem Land wie Deutschland im Grundgesetz vorbehaltlos gewährt werden, keine absoluten Grundrechte. Auch das Grundgesetz kann schließlich geändert werden, und alles, was geändert werden kann, ist eben nach ihrer Rechtsauffassung nicht absolut. Es ist auch aus anderen Gründen vorstellbar, daß durch eine Änderung des Grundgesetzes verschiedene, bisher ohne Gesetzesvorbehalt gewährte Rechte künftig durch Gesetze eingeschränkt werden können. Dies würde eine weitere Annäherung an EU-Recht sicher erleichtern. Der Forschung sollte ein Gesetzesvorbehalt nicht schaden. Andere Länder, die ein solches Grundrecht in ihrer Verfassung nicht kennen, haben zum Teil sehr viel effektivere Forschungsstrukturen.

Frau Letowska hat dieses Manuskript auszugsweise anlässlich einer Feierstunde zum 10jährigen Bestehen der Akademie für Tierschutz am 8. November 1996 in Neubiberg vorgetragen. Aufmerksam Zuhörer war unter vielen anderen hohen Gästen Bundespräsident Roman Herzog. Er zeigte großes Interesse am Manuskript. Der Akademie für Tierschutz, einer Einrichtung des Deutschen Tierschutzbundes, sei zum 10jährigen Geburtstag an dieser Stelle von der Herausgeberin und der Redaktion ganz herzlich gratuliert. Sie hat in diesen Jahren unter der wissenschaftlichen Leitung von Brigitte Rusche Großes geleistet.

Willi Halle setzt mit seinem statistischen Artikel die Serie von Arbeiten fort, die zu einer enormen Einsparung von Versuchstieren führen können. Diesmal gilt seine Aufmerksamkeit der akuten oralen Toxizitätsprüfung. Wie schon in seiner letzten Publikation (3/94) verwendet er dabei Daten aus dem Register der Zytotoxizität.

Verschiedene Organisationen sind gerade damit beschäftigt, die Herkunft des in konventionellen Zellkulturen verwendeten Kälberserums kritisch zu durchleuchten. Hier scheinen sich Abgründe an tierschutzwidrigen Gewinnungsmethoden aufzutun. Schon aus diesem Grund, aber auch wegen der wissenschaftlichen Reproduzierbarkeit von Zellkulturtechniken ist es höchste Zeit, auf diese Seren zu verzichten. Der Beitrag von Martin Kohlpoth und Brigitte Rusche kommt hier gerade zur rechten Zeit.

Bei den Kurzmitteilungen in diesem Heft finden Sie eine sehr effektive Anwendung von menschlichem Gewebe aus dem Kreißsaal. Längst sind Nabelschnüre keine Abfälle mehr, sondern wertvollste Ressourcen beim Anlegen von Kulturen oder wie hier, beim Austesten von Antikörpern gegen bestimmte Muskelbestandteile, wofür bisher Affen getötet werden mußten.

Daß das Internet bei der Verbreitung von Alternativmethoden eine wichtige Rolle spielt, verwundert nicht mehr. So gut wie alle Daten können heute bereits auf der „Datenautobahn“ eingeholt werden. Auch das für Unterrichtszwecke entwickelte Simulationsprogramm von Daniel Keller, PharmaSim, kann mittlerweile kostenlos aus dem Internet „gefischt“ werden: <http://www.aut.ee.ethz.ch/~keller/pharmasim.html>. Bitte bedienen Sie sich.

Zentrales Ereignis des letzten Quartals von 1996 war natürlich der Weltkongreß in Utrecht. Wir haben uns darauf beschränkt, Berichte von einzelnen Plattform-Sessions und Workshops herauszugreifen. Die Zusammenfassungen aller Beiträge erschienen bereits in einem Sonderband von ATLA (Bd. 24/1996), die Referate werden ungekürzt und überarbeitet in einem Tagungsband erscheinen.

Eine Buchbesprechung und ein offener Brief an die Deutsche Forschungsgemeinschaft befassen sich in diesem Heft mit der Broschüre „Forschungsfreiheit. Ein Plädoyer für bessere Rahmenbedingungen der Forschung in Deutschland“. So wichtig das Thema auch ist, in der Wahl der Beispiele beim „Problemfeld Tierversuche“ hat sich das Autorenkollektiv wohl mehr am Hörsagen als durch korrekte Recherche orientiert. Aber im Impressum ist ja auch die Warnung zu finden: . . . „übernehmen Autoren, Herausgeber und Verlag für die Richtigkeit von Angaben, Hinweisen und Ratschlägen sowie für eventuelle Druckfehler keine Haftung“. Was ich schon in einem Editorial anlässlich der letzten Novellierungskampagne zum Tierschutzgesetz anmerkte, gilt auch diesmal: Die Argumente in solchen Zeiten sind leider sehr stark vom Willen beeinflusst, eine bestimmte Auffassung in einem Gesetzgebungsverfahren durchzusetzen. Dies verführt zuweilen zu Ungenauigkeiten. Seien wir also froh, wenn die aus EU-rechtlicher Sicht dringend erforderliche Novellierung endlich abgeschlossen ist. Die zu führenden Diskussionen werden sich dann sicher wieder auf einem sachlicheren Niveau bewegen.

Die MEGAT-Mitglieder unter den ALTEX-Lesern möchte ich dringend bitten, dem Aufruf zur Kandidatur für die frei werdenden Positionen zu folgen. Eine wissenschaftliche Gesellschaft lebt von der aktiven Beteiligung der Basis. Bitte kandidieren Sie, bitte wählen Sie!

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

